

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 200 Kronen; Halbjährlich 100 Kronen; vierteljährlich 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien vierteljährlich 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Kronen.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos eszár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Der Prozeß gegen die Mörder des Grafen Tísa.

— Das Verhör Stefan Friedrichs. —

Das seit Tagen in allen Kreisen mit Spannung erwartete Verhör Stefan Friedrichs hat heute stattgefunden. Sein Verhör bildete die Sen-
tion des Tages.

Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf:
Es wird zur Einnahme Stefan Friedrichs
Mondada macht den Zeugen aufmerksam, daß
als Zeuge verhört wird. Er dürfe die
auf alle Fragen verweigern, die ihm moralisch,
materiell zum Nachteil gereichen oder eine gerichtliche
Verfolgung nach sich ziehen könnten.

Friedrich: Ich werde alle Fragen beant-
Mondada: Bitte, haben Sie irgendwelche un-
mittelbare oder mittelbare Kenntnis von der Ermor-
dung des Grafen Tísa?
Friedrich: Ich habe gar keine Kennt-
nis. Ich habe keine Ahnung von alledem.

Mondada: Waren Sie Mitglied des
Nationalrats?
Friedrich: Ich bin ihm nie auch nur in die
Nähe gekommen. Ich war weder jemals im Natio-
nalrat noch im Soldatenrat.

Mondada: Kennen Sie niemand von den
Mitgliedern des Soldatenrats?
Friedrich: Ich kannte Csernyák, den Dr.
Schubert und in der Karolhi-Partei wurde
Oberleutnant Hüttner vorgestellt. Es ist mög-
lich, daß ich in der Partei auch anderen begegnete.

Mondada: Waren Sie nicht zugegen, als ein-
zelne Mitglieder des Soldatenrats miteinander Gespräche
führten?
Friedrich: Ich habe von einem Soldatenrat
ein solches keine Kenntnis. Im Parteilokal auf
dem Giselaplatz gab es ein Hofzimmer. Hier verkehrten
junge Leute, Hörer der Universität, aktive und Reserve-
offiziere, und brachten fortwährend Reden. Es ist
möglich, daß ich mich mit diesen in Gespräche einge-
lassen habe.

Dr. Mondada: Können Sie angeben, an wel-
chen Tagen Sie vor den Tagen der Revolution, ins-
besondere vom 24. Oktober bis zum 31. Oktober, im
Parteilokal erschienen sind?

Friedrich am Tage des Mordes.
Friedrich: In der zweiten Hälfte des Ok-
tober war ich einigemal in der Karolhi-Partei. Ich war
auch ein eigenes Mitglied und alles in allem drei- oder
viermal oben. Die damaligen Ereignisse interessierten
mich. Am 25. herum war ich öfter oben und auch
am 26. Ich weiß bestimmt, daß ich oben war, denn ich
habe in den Ereignissen bei der Kettenbrücke eine
Rolle gespielt. Dort hat man mir bloß einen Stoß in
den Magen versetzt. Am anderen Tage stand ich gar nicht
auf. Am 29. nachmittag war eine größere Gesellschaft
zum Tee bei mir. Am 30. arbeitete ich den ganzen
Tag in der Fabrik mit einer großen Kommission un-
terhalb bis abends dreiviertel 8 Uhr. Am 31. stand ich
vormittags um dreiviertel 9 Uhr auf, da mich eine Depu-
tation der Willenbesitzer mit der Bitte auffuchte, ich möge
nach Pest fahren, um den Anschluß von Mátyásföld an
den Nationalrat anzumelden. Vormittags sprach ich mit
diesen Herren in meiner Wohnung über die Ereignisse
ungefähr bis halb 12 Uhr, dann ging ich in die Fabrik
hinaus, wo die Arbeiter feierten. Ich blieb dort bis
2 Uhr nach Budapest. Csilléry, der damals Sek-
retär im Sonderministerium war, kapazitierte mich
zur Uebernahme dieses Portefeuilles und versprach, den
Herren oben im Ministerium Ruhe anzuempfehlen. Wir
begaben uns am Ring bis 2, halb 3 Uhr. Vor dem „Astoria“
stand eine große Menge, die in großer Erregung Zuk-
kuchl forderte. Wir schritten dem „Astoria“ zu, wo
ich Karolhi aufsuchen gedachte. Csilléry fragte mich,
wo der Soldatenrat sei. Ich wußte nicht, wo der
Soldatenrat sei. Vor dem Hotel standen die Revolu-
tionäre, allerlei halbverrückte, bewaffnete Gestalten in
verschiedenen Matrosenuniformen. Auf unsere Frage
nach dem Soldatenrat wies uns der eine nach dem alten
Stadthaus, der andere nach dem alten Abgeordneten-
haus hin. Ich wußte nicht, wo der Soldatenrat sei, auch
nicht, wo der Nationalrat sich befände. Ich war nie-
mals dort. Vor dem alten Abgeordnetenhaus stand
eine anarchoistische Menge. Wir konnten mit niemandem
sprechen. Wir gingen in das Hotel Astoria zurück. Ich
sah Karolhi sprechen. Das war am 31. nach-

mittag dreiviertel 3 Uhr. Ich konnte mich kaum durch
die Menge die Treppe hinaufwinden. Ich blickte durch
eine halbgeöffnete Tür. Da sah Excellenz Lufschich, um-
ringt von der sogenannten Revolutionsgesellschaft, in
einer verzweifeltsten Situation. Ich schaute ihn an. Er
hatte weder den Säbel an der Seite noch die Mütze auf
dem Kopf. Ich schrie den Judenbuben, die um ihn
herum waren, zu, man solle ihm Säbel und Mütze
zurückgeben. Man leistete meinem Befehl Folge. Ich
sagte nun: „Exzellenz, man sucht Sie hier auf den Tod.
Sie können sich nur so retten, wenn ich auf dem Balkon
verkünde, daß Sie dem Nationalrat den Eid leisten.“
Vom Balkon, wohin mich Oberst Toronyi begleitete,
sagte ich, Lufschich leiste den Eid, doch konnte ich nicht
weiter reden, denn es erhoben sich hundert Gewehre und
eine wütende Empörung überschrie meine Stimme. Ich
sah, daß alles zu Ende sei und entschloß mich plötzlich,
Szurmay im Kriegsministerium aufzusuchen. Ich
ging hinunter und erblickte ein Auto. Es war viertel
oder halb 4 Uhr, als ich im Kriegsministerium ankam.
Im Zimmer Szurmay's erschienen nach einigen Augen-
blicken Szurmay, Flügeladjutant Oberst Rapoch
und Sekretär Zoltán Bekény. Wir berieten uns dar-
über, wie wir dem Auflösungsprozeß Einhalt ge-
bieten könnten. Ich erklärte Szurmay, ich würde Ka-
rolhi ersuchen, Szurmay im Kriegsministerium zu be-
halten, bis die alte Ordnung wiederhergestellt sein wird.
Szurmay erbat sich hierauf die Daten und die Land-
karten und wir suchten die verlässlichen Truppen auf,
namentlich die Gendarmerie. Es war das nämlich keine
Revolution, sondern ein völliges Debakel, so daß, wenn
wir hundert, zweihundert Mann zusammenbringen, die
ganze jüdische Gesellschaft auseinander-
gestoßen wäre.

Die verweigerte Verbindung mit dem Armeoberkommando.

Szurmay klagte, er könne dem Armeoberkom-
mando nicht telephonieren und bat mich, ihm dazu be-
helflich zu sein, entweder mit dem Kommando oder mit
Köveßs sprechen zu können. Am Telephon meldete sich
irgendem revolutionäres Komitee, das ich um die Ver-
bindung bat, die mir jedoch verweigert wurde. Ich
weiß nicht, woher man es erfahren konnte, was wir dort
mit Szurmay besprochen haben. Tatsache ist, daß abends
gegen halb 9 Uhr Karolhi und Linder hereinstürmten.
Karolhi, der sehr aufgeregter war, zeigte sich in einem ge-
wissen Grade mißtrauisch und sagte, Linder werde der
Kriegsminister werden, weil die Sozialdemokraten es so
wünschten. Gegen 6 Uhr wurde dem Ministerium tele-
phonisch mitgeteilt, Stefan Tísa sei ermordet worden.
Die Nachricht rief selbstverständlich allgemeine Konster-
nation hervor, und in demselben Augenblick kam uns
allen gleichzeitig der Gedanke, daß wir auch ihn hätten
retten können, wenn wir nur an ihn gedacht hätten. Un-
gefähr eine halbe Stunde saßen wir nun dort unter dem
Eindrucke des Ereignisses, dann aber setzten wir unsere
Arbeit fort. Gegen 8 bis halb 9 Uhr erschien Michael
Karolhi in Begleitung Linders; Szurmay rief alle
Sektionsleiter zusammen und gegen halb 9 Uhr stellte
sich Linder als Kriegsminister vor. Ich habe mich nicht
als Staatssekretär vorgestellt, sondern reiste den ver-
sammelten Herren mit, ich sei auf Ersuchen des Natio-
nalrates hier erschienen und würde nur so lange hier
bleiben, bis die Ordnung wiederhergestellt sei. Später
habe ich, den von verschiedenen Seiten geäußerten Wün-
schen nachgebend, die Stelle eines Staatssekretärs im
Kriegsministerium übernommen, in der Absicht, um zu
retten, was noch zu retten war.

Mondada: Haben Sie Excellenz den Grafen
Tísa persönlich gekannt?

Friedrich: Nein.

Mondada: Haben Sie vor der Revolution
irgendwelche politische Rolle gespielt?

Friedrich: Meine politische Rolle vor Ausbruch
der Revolution bestand bloß darin, daß ich im Czintotaer
Bezirk Präsident der Unabhängigkeitspartei war und daß
ich im Mai 1918 in Dunasólyvár als Abgeordneter
kandidat aufgetreten, dann aber wieder zurückgetreten
bin. Als ich aus Dunasólyvár zurückkehrte, erwartete
mich in der Schiffstation Michael Karolhi in Gesell-
schaft Paul Kéri, den mir Karolhi vorstellte. Ich habe
damals zum ersten Male mit Kéri gesprochen, zum
zweiten und letzten Mal vielleicht am 27. Oktober
im Klub der Karolhi-Partei. Sonst habe ich nie mit
Paul Kéri gesprochen. Was das Verhältnis zwischen
Tísa und Karolhi betrifft, so kann ich nur sagen, daß dem
letzteren Tísa's Politik verhaßt war, doch über
Tísa's Person hat sich Karolhi nie vor mir ge-
äußert.

Mondada: Haben Sie am 26. Oktober gemerkt
oder geahnt, daß es hier eine Revolution geben werde?

Friedrich: Da ich als Maschinenfabrikant seit
vierzehn Jahren unter Arbeitern lebe, sah ich, daß es
hier eine Anarchie geben wird und alles zu Ende ist.
Ich ahnte, daß der Zusammenbruch ein vollständiger sein

werde und erblickte in dem Nationalrat jenes Organ,
von dem ich hoffte, daß es imstande sein werde, der
Anarchie Einhalt zu gebieten.

Ein erfundenes Märchen.

Mondada: Hat man im Kriegsministerium
auch Bericht über die Einzelheiten des Mordes erhalten?
Friedrich: Nein. Ich hatte den Eindruck, daß
es in der Telephonzentrale oder irgend anderswo eine
Kommission gegeben hat, die Nachrichten weitergab und
ohne deren Zustimmung man nicht telephonieren konnte.
Als ich die Telephonzentrale anrief und eine Verbindung
verlangte, lachte man in das Telephon. Als ich sagte,
man möge mich mit Excellenz Köveßs verbinden, lachte
man abermals in das Telephon und antwortete im Jar-
gon ungefähr folgendes: Sie sind „jung“! (Maga fiatal.)

Mondada: Berrichten Sie die Angeklagten,
wen kennen Sie unter diesen?

Friedrich (auf Hüttner weisend): Diesen
kenne ich. (Auf Vágó weisend): Dieser war ein Photo-
graph, im Kriegsministerium nannte man ihn den
närrischen Jakob. Dieser da ist Dobó, er war
einmal in Matrosenuniform bei mir.

Mondada: Excellenz sagten, daß Sie mit dem
Oberleutnant Hüttner bekannt geworden waren.

Friedrich: Ich schicke voraus, daß wir uns in
einem feindseligen Verhältnisse befinden, weil er
zur Zeit der Proletarierdiktatur mich dem Korvin aus-
geliefert und fortwährend dazu aufgereizt hat, daß man
mich ermorden solle. Auch hat er die Lenin-Buben gegen
mich gehetzt und sich dessen auch gerühmt.

Dr. Mondada: Hüttner behauptet, daß als
von der Ermordung Tísa's die Rede war, Sie Excellenz
auf die Taten setz gekommen, und
daß Sie Excellenz auch schon den wahren hatten, der Tísa
ermordet wurde. Hüttner behauptet ferner, daß Sie Ex-
cellenz gleichsam das Verbindungsglied zwischen dem
Soldatenrat und dem Nationalrat waren und an den
Sitzungen des Soldatenrates häufig teilgenommen haben.

Friedrich: Das ganze ist ein erfundenes
Märchen.

Die Angeklagten halten ihre Geständnisse aufrecht.

Mondada: Auch Sztankovszky hat die
Dinge ähnlich eingestellt.

Friedrich: Diesen Mann sehe ich im Leben jetzt
zum ersten Male.

Auf die Frage Dr. Mondada's erklärten Hüttner
und Sztankovszky, daß sie ihre Geständnisse auf-
rechterhalten.

Dr. Mondada: Hat Sie jemand zu Ihrem Ge-
ständnis überredet?

Die Angeklagten: Nein.

Dr. Mondada (zu Hüttner): Sie Excellenz be-
hauptet, daß Sie zu ihm in feindseligen Verhältnisse stehen?
Behält sich das so?

Hüttner: Ich weiß nicht einmal, ob der Zeuge
während der Kommune in Pest war.

Mondada: Welche Rolle hatten Sie während
der Kommune, wo hielten Sie sich auf?

Hüttner: Bis Mitte April war ich in Buda-
pest, dann fuhr ich nach Wien.

Mondada (zum Zeugen): Wann wurden Sie
verhaftet?

Friedrich: In der zweiten Hälfte April oder
Anfang Mai.

Mondada: Haben Sie nach dem Mordanschlag
im Stadtkommando oder im Kriegsministerium an Per-
sonen, die an der Revolution beteiligt waren, Aus-
zahlungen bewirkt?

Friedrich: Am ersten und zweiten November
kamen verschiedene Flüchtlinge, Revolutionäre, ausge-
raubte Offiziere zu Hunderten um eine Unterstützung
ins Kriegsministerium. Da sich immer mehr Personen
auf solche Weise meldeten, rief ich einmal Karolhi an
und sagte ihm, daß das ganze Treppenhaus voll von Ge-
sellten ist, die mit Berufung auf Karolhi oder den Natio-
nalrat unter den unmöglichsten Titeln Geld fordern.
Karolhi antwortete mir, ich möge diesen Leuten
Geld anweisen. Ich erwiderte, daß das ganz aus-
geschlossen sei, Staatsgelder können nicht angewiesen
werden. Karolhi meinte, er werde nachsehen, ob im Dis-
positionsfonds noch Geld vorhanden sei, wenn ja, so über-
sende er eine größere Summe, 20,000 oder 30,000 Kro-
nen, ich möge diesen Leuten kleinere Summen geben, ihn
aber mit solchen Dingen verschonen. Unmittelbar weiß
ich es nicht, doch höre ich davon, daß Karolhi sich später
in der Partei geäußert habe, daß auch Hugo Laehne
zehn bis zwölf Mitgliedern des Soldatenrates Geld aus-
gezahlt habe und daß man auch von ihm die Namens-
liste einfordern sollte. Laehne übergab mir abends im
Parteilokal einen Zettel mit der Liste von zehn bis vier-
zehn Namen. Ich erinnere mich, es waren die Namen
solcher, von denen man in den Zeitungen zu lesen be-
kann, daß sie Mitglieder des Soldatenrates waren.

Dr. Mondada: Sie sagten, Sie kennen Dobó?
Friedrich: In der zweiten Dezemberhälfte

1918 erschien er bei mir. Er war ein starker Mensch in...

Dr. Mondada übergibt dem Zeugen eine Photographie...

Friedrich: Es erschien also Dobo bei mir und brachte die Schauernachricht...

Dr. Mondada: Haben Sie Horvath-Zanovics gefasst?

Friedrich: Einen Marrofen namens Horvath habe ich im Oktober in der Karolvi-Partei gesehen...

Der 100,000 Kronen-Brief.

Dr. Mondada: Die Angeklagten erzählten da während dieses Verhörs von einem sogenannten 100,000 Kronen-Brief...

Friedrich: Das ist vom ersten bis zum letzten Buchstaben ein erfundenes Märchen...

Dr. Mondada: Wann hat man im Nationalrat über die Ermordung Tifas gesprochen?

Hüttner: Dort hat man mehrmals darüber gesprochen. Mit dem Zeugen habe ich am 29. Oktober...

Dr. Mondada: Wovon war am 29. Oktober die Rede?

Hüttner: Am 29. Oktober vormittag waren Hod, Kéri, Fényes, Zeuge, ich, Szantlovsky und Csernyák im Hotel Astoria...

Friedrich: Am 29. Oktober verweilte ich den ganzen Tag über in Mátyásföld. Ich lag den ganzen Vormittag zuhause auf einem Divan.

Dr. Mondada: Szantlovsky! Sagen Sie dem Zeugen, ob Sie gehört haben, daß er mit Ihnen oder mit sonst jemand über die Ermordung Tifas gesprochen hat?

Szantlovsky: Ja, am 29. Oktober im Astoria bei derselben Gelegenheit, überdies auch schon früher, am 26. Oktober auf dem Giselaplatz 2, als ich die Bekanntschaft des Zeugen machte.

Dr. Mondada: Unter welchen Umständen?

Szantlovsky: Hauptmann Csernyák stellte mich vor und sagte, der Zeuge sei das aus dem Nationalrat in den Soldatenrat delegierte Mitglied.

Friedrich: Es ist möglich, daß ich am 26. im Klublokal anwesend war. Er kann mir auch vorgezeigt worden sein, war sprachen jedoch nicht über Tifas.

Der Soldatenrat beschließt die Ermordung Tifas.

Szantlovsky: Zur selben Zeit hielt der Soldatenrat eine engere Besprechung, wo die Rede war von der Verhaftung höherer Offiziere und Politiker für den Fall einer Revolution...

Friedrich: Wie ich schon erzählt habe, erschien am 31. Oktober vormittag bei mir in Mátyásföld eine große Abordnung und ersuchte mich, den Anschluß von Mátyásföld an den Nationalrat diesem zur Kenntnis zu bringen.

Szantlovsky: Sodann waren Sie am 31. nachmittag, ehe wir hinausfahren, um den Mord zu begehen, ebenfalls im Hotel Astoria.

Friedrich: Am 31. nachmittag war ich in der Tat im Hotel Astoria, aber, wie dies mehrere meiner Freunde bezeugen können, bloß sieben oder acht Minuten lang.

Dr. Mondada (zu Szantlovsky): Bis hier haben Sie nur ausgelegt, wann Friedrich dort war, nicht aber, was er dort für Reden führte.

Szantlovsky: Am 29. vormittag brachte er uns zur Kenntnis, der Nationalrat habe beschlossen, Tifas müsse aus dem Wege geräumt werden.

Dr. Mondada: Wer sagte das?

Szantlovsky: Der Zeuge, Kéri und...

Csernyák. Das meiste sprach Friedrich, denn er war das aus dem Nationalrat in den Soldatenrat delegierte Mitglied.

Dr. Mondada: Also was wurde betreffs Tifas, Lufschich und der übrigen beschlossen?

Szantlovsky: Tifas müsse aus dem Wege geräumt, Lufschich und die übrigen verhaftet werden. Nach diesem Beschlusse kapazitierten Zeuge und Csernyák mich und Hüttner, daß wir diese Aufgabe übernehmen mögen. Das war am 31. Oktober.

Friedrich: Ich weiß von all dem auch nicht ein Wort. Ich habe niemals ähnliches gehört.

Mondada: Haben Em. Exzellenz Bogán vor der Revolution im Hotel Astoria gesehen?

Friedrich: Nein, ich sah Bogán am 4. oder 5. November zum ersten Male.

Mondada: Erschien Bogán häufig im Hotel Astoria?

Friedrich: Ich war am 31. Oktober, gegen halb 3 Uhr nachmittags, im Hotel Astoria, ein anderesmal war ich überhaupt nicht dort gewesen und ich weiß auch gar nicht, wer dort zu verkehren pflegte.

Die Enthüllungen Friedrichs.

Friedrich: Mit der Nationalgarde standen wir kaum in Verbindung. Mit Ladislaus Fényes habe ich über die Nationalgarde gesprochen, als davon die Rede war, daß Heljai wegen Diebstahls verhaftet werden müsse.

Verteidiger Dr. Lévai: Es war auch davon die Rede, daß Dobo als Stellvertreter Heltais figuriere.

Friedrich: Davon weiß ich nichts.

Verteidiger Dr. Lévai: War später von den Rechnungen nicht mehr die Rede?

Friedrich: Ich weiß nicht einmal, ob Dobo wirklich das Geld bekommen hat. Es gibt noch Dinge, mit denen sich das Gericht nicht beschäftigt hat. Ich aber kann darüber Aufklärungen erteilen. Zu wiederholtenmalen war von meiner Rolle während der Revolution die Rede...

Als ich Ministerpräsident wurde, war es meine erste Sache, in Angelegenheit der Ermordung Tifas die dringendste Untersuchung einzuleiten. Ich habe an den Justizminister mehrere bezügliche Zuschriften gerichtet und ihn aufgefordert, sich dieser Sache mit aller Kraft anzunehmen. Die bezüglichen Akten müssen sich noch vorfinden. Hinsichtlich der erschienenen Broschüre erkläre ich mit der größten Höflichkeit, daß ich von ihrer feinen Kenntnis habe, daß ich mich mit ihr nicht identifiziere und daß ich ihr Erscheinen absolut mißbillige. Ich stehe in dieser Angelegenheit jedem Gericht, jeder Jury mit der größten Bereitwilligkeit zur Verfügung. Ich besitze mehrere Protokolle, mit denen ich aber nicht vor die Öffentlichkeit treten will. Ich werde diese Dinge mit meinem Advokaten besprechen und die Protokolle dann zur Verfügung stellen. Ich werde in die Angelegenheit hineinleuchten und enthüllen, wie es möglich ist, daß diese Herren in solch grobkärtiger Weise nicht geschehene Dinge erzählen.

Dr. Mondada: Wo sind diese Protokolle?

Friedrich: Im Besitze meines Advokaten. Es haben sich bei mir Herren gemeldet, die mit der größten Bereitwilligkeit das gerade Gegenteil von dem nachweisen werden, was diese Herren behauptet haben. Auf Wunsch des Divisionsgerichts werde ich diese Herren nennen. Ich habe vergessen, anzugeben, daß Hüttner Ende November bei mir war. Er hat mich, die Reaktivierung seines Vaters, der Oberst oder Oberstleutnant war, durchzusetzen. Ich entgegnete, sein Vater möge den Dienstweg betreten. Sein Vater sei Regimentskommandant eines Husarenregiments gewesen, zu dessen Kommandanten später Graf Tifas ernannt wurde. Sein Vater wurde deshalb fortgesetzt, da man für Tifas ein Husarenregiment suchte. Ich habe zu wiederholtenmalen gehört, diese Herren hätten von mir Geld erhalten. Ich erkläre, daß sie von mir niemals auch nur einen Heller bekommen haben. Schließlich noch eines: Mehrere Herren, die im Hotel Astoria an den Konferenzen des Nationalrats teilnahmen, haben mir erzählt, daß Csernyák gerufen habe: „Geht acht, dieser Mátyásföldler Schurke, der Lufschich befreien wollte, ist wieder hier.“ Ich will nun ein wenig die Revolution beleuchten. Es wird stets behauptet, ich hätte an der Revolution teilgenommen. Einer der Advokaten hat besonderes Gewicht auf den Umstand gelegt, weshalb ich den Posten eines Staatssekretärs angenommen habe. Bitte nicht zu vergessen, daß Graf Michael Karolyi...

damals der von Sr. Majestät ernannte Ministerpräsident war, und bitte nicht zu vergessen, daß Graf Tifas zu jener Zeit in der Arbeitspartei war, die Seite des Grafen Karolyi zu stellen und ihn zu unterstützen.

Dr. Mondada: Ich mache Em. Exzellenz darauf aufmerksam, daß wir nicht nach Ihrer politischen Tätigkeit forschen, sondern nur Fragen an Sie stellen, die mit der gegenwärtigen Angelegenheit in Verbindung stehen.

Hüttner: Was die Angelegenheit meines Vaters betrifft, so will ich bemerken, daß er nicht politisch war, sondern aktiven Dienst leistete. Mein Vater war nicht im Regiment des Grafen Tifas, sondern im Landsturmregiment.

Major Szupfa spricht sich auf Grund des § 200 des Strafgesetzbuches gegen die Forderung Friedrichs aus. Daraus zog sich das Gericht zum Beschlußfassung zurück und der Verhandlungsleiter Dr. Mondada verkündete den Beschluß, wonach Zeugen Friedrich nicht beeiidert wird, da seitens des Zivilgerichtes in dieser Angelegenheit das Verfahren gegen ihn eingeleitet wurde. Daraus wurde beschlossen, den Landsturmregimentar Ladislaus Makra und den ehemaligen Staatssekretär Dr. Leopold Badáß als Zeugen zuzubernehmen.

Verhör des Grafen Alexander Festetics.

Es folgt das Verhör des Grafen Alexander Festetics. Dr. Mondada: Als Sie während des Karolvi-Regimes Kriegsminister waren, erklärten Sie im Nationalrat vor mehreren, daß Sie saeben in einem Mörder Stefan Tifas über die Straße gegangen sind. Entspricht das Wahrheit?

Graf Festetics: Ja. Ich sagte dies, weil ich ein kleines Mädel gegen die Regierung nieren wollte, da ich wußte, daß der Fall Tifas die schwache Seite des sozialistischen Teils der Regierung sei. Baron Kopcsa mißverstand meine Aeußerung und hieraus entstand eine Propagation, die durch ein Tischoff erledigt wurde. Zu seiner Ueberzeugung — Zeuge fort — sei er unerwartet zur Polizei geführt worden, wo man ihm wegen der Ermordung Tifas hören wollte. Dort erklärte er, er habe nur gewisse Impressionen. Er sei zur Zeit der Ermordung Tifas gar nicht in Pest gewesen. Er war nicht nur der Gegner Tifas, sondern sein Korridor gewesen und zu grodem Danke verpflichtet. Als er — Festetics — an der damaligen Bewegung teilnahm, war sein züger Zweck, als Soldat die Ordnung in der Armee zu stellen und den größten Feind der Ordnung, Bogán unmöglich zu machen. Es gelang ihm (Festetics), die Karolvi gegen Bogán einzunehmen, dann aber die Karolvi ihm (den Zeugen) fallen. In dieser Sitzung sei er ins Kasino gekommen und habe die Gelegenheit gesucht, die Regierung in den Kor zu zerrren, was nicht gelang. Im Ministerrat habe er die Ermordung Tifas zur Sprache gebracht und die Normendiktation, die Mörder zur Verantwortung zu ziehen. Festetics stellte sich der Ministerat auf den Standpunkt, daß lange keine Ordnung herrsche, diese Angelegenheit verhandelt werden könne. Er sei von Anfang an überzeugt gewesen, daß das Attentat von Bogán ausgegangen sei und daß hinter diesem die sozialdemokratische Parteileitung stehe. Davon, daß Michael Karolvi dem Mord gestanden wäre, wisse er nichts. Karolvi nach dem Mord einige Tage sehr niedergeschlagen gewesen; er habe versichert, er sei unschuldig, und habe klagt, daß man ihn beschuldige.

Dr. Lengyel: Haben Sie, Herr Graf, Karolvi nicht gefragt, warum er die Mörder nicht verfolgte?

Graf Festetics: Ich fragte ihn und er sagte: Ich bitte dich, es ist das eine Sache, von der man nicht am besten nicht spricht. Wenn einmal die Zeit dazu gekommen sein wird...

Auf eine Frage Dr. Lengyels erwidert Graf Festetics, er habe keinen Anlaß zur Annahme, daß Friedrich etwas mit dem Mord zu tun hatte. Nach dem Sturz der Kommune habe er Friedrich aufmerksamer gemacht, daß man die Untersuchung in der Tifas-Untersuchung einleiten müsse. Friedrich erklärte, die Untersuchung sei bereits im Zuge. Auf die Frage Festetics, wer die Täter seien, sagte Friedrich: Csernyák, Szantlovsky und Dobo, sowie Bogán, der auf der Flucht sei. Der Aufwiegler sei Kéri gewesen.

Der Zeuge wird nicht beeiidert.

Dr. Mondada meldet, daß der Gerichtshof Sachverständige im Schreibische mit der Prüfung im Album der Frau Baló befindlichen Unterfertigungen beordert habe.

Das Verhör mit Alexander Widder.

Der nächste Zeuge war Alexander Widder, der angibt, mit Hoffmann, Gürtler, Hof und Bogán „Café Lantos“ gewesen zu sein. Dicie sagten, daß einer Beratung beschloffen wurde, Tifas festzunehmen, nötigenfalls zu ermorden.

Mondada: Waren Sie am 29. oder 30. in der Sitzung des Soldatenrates?

Widder: Nein. Köfán gab mir zwei Blätter, auf denen zu lesen war, daß Soldaten in Marrofen die Ermordung Tifas beschloffen haben. Am 29. oder 30. sah ich bei Hoffmann einen Brief in dem es hieß, daß der Nationalrat die Mörder Tifas 100,000 Kronen zahlte. Dieser Brief war von Fényes und Friedrich geschrieben. Als ich später die Unterschrift Fényes konnte ich feststellen, daß die Unterschrift echt war. Den Ereignissen bei der Kettenbrücke wurde in der Karolvi-Partei ein Protokoll aufgenommen, in dem es hieß, daß ein Teil der Partei für die Ermordung Tifas war, der andere dagegen. Als Vermundete in das Lokal gebracht wurden, nahm ich das Schriftstück an. Mondada: Wer von den Mitgliedern des Soldatenrates war besonders dafür, daß Tifas ermordet werde?

at erkannte M...
bitte nicht zu ver...
n der Arbeitspartei...
den Menschen, sich an...
arolvi zu stellen

che Em. Erz...
nach Ihrer polit...
Fragen an Sie richt...
egenheit in Verbindung

gelegentlich meines...
daß er nicht penit...
ere. Mein Vater bl...
tja, sondern im zweiten

en sich auf Grund des...
og sich das Gericht...
Verhandlungsleiter Dr...
s, wonach Stefan Fr...
tens des Zivilgerichte

erfahren gegen die...
be beschlossen, den Gen...
tra und den ehemali...
Sad als Zeugen ein...

ander Jektics...
des Grafen Alexander

te während des Kar...
erklärten Sie im Re...
Sie soeben mit...
Tikas über die...
Entspricht das der

Ich sagte dies des...
an die Regierung ing...
daß der Fall Tika ein...
Teil der Regierung...
meine Äußerung und...
ton, die durch ein Pro...
Ueberraschung — über...
zur Polizei zitiert wor...

Er ermordung Tikas...
er habe nur gewisse...
Zeit der Ermordung...
Er war nicht nur kom...
prieich gewesen und im...
Als er — Jektics —...
teilnahm, war sein em...
nung in der Armee her...
der Ordnung, Bogana...
ihm (Jektics), Wahan...
nehmen, dann aber l...
n. In dieser Sitzung...
nd habe die Gelegenhe...
Ror zu setzen, was im...
habe er die Ermordung...
d die Normendikate...
nung zu ziehen. In die...
den Standpunkt, daß...
diese Angelegenheit...
at von Anfang an un...
at von Bogana ausge...
m die sozialdemokrati...
Michael Karolvi h...
je er nicht. Karolvi...
ehr niedergeschlagen...
unschuldige, und sich...

Die, Herr Graf, Karol...
föder nicht verfolgt...
fragte ihn und er leg...
Sache, von der man...
icht. Wenn einmal die

ngheles erwidert Graf...
nach zur Annahme, daß...
zu tun hatte. Nach dem...
Friedrich aufmerksam...
ung in der Tika-Aff...
iedrich erklärte, die...
Auf die Frage Jekt...
ie Friedrich: Sum...
e Bogana, der auf der...
Keri gewesen.

beider...
daß der Gerichtshof...
e mit der Prüfung der...
findlichen Unterschriften

ander Widder...
Alexander Widder, der...
ar, Sek und Vago...
n. Diese sagten, daß...
rde, Tika festzunehm...

gab mir zwei Part...
ar, daß Soldaten und...
s beschlossen haben. Im...
mann einen Betrag...
Nationalrat dem...
ronen ab. Dieser...
d Friedrich unter...
nterschrift Jektics...
terchrift edt war. Kom...
enbrüde wurde in der...
tgenommen, in dem es...
tgenomme die Ermordung Tikas...
erwundete in das Part...
das Schriftstück an mich...
den Mitgliedern des Sol...

Widder: Mit den Mitgliedern des Soldaten...
rotos war hauptsächlich Friedrich in Verbindung.

Mondada: Haben Sie von Friedrich, Keri und...
Neues Äußerungen bezüglich der Ermordung Tikas...
gehört?

Widder: Nein.

Mondada: Haben Sie gesehen, daß Friedrich...
Gelder ausgezahlt hat?

Widder: Ja, das war aber nicht im Ausfluß...
der Tika-Affäre, sondern in Angelegenheit der Nadas-...
Affäre.

Mondada: Hören Sie eine Äußerung...
Friedrichs?

Widder: Ich hörte, daß Nadas weggeschafft...
werden müsse. Dafür überreichte er Dobó und Horváth-...
Sanovicis je 10.000 Kronen gegen Quittung. Nach...
einem Nachmahl brüsteten sich Dobó, Gärtner, Horváth-...
Sanovicis und Szankovszki damit, daß die Revolution...
innen zu danken sei, denn sie waren es, die Tika er-...
schossen.

Mondada: Wieviel hat Horváth-Sanovicis...
erhalten?

Widder: Den Betrag weiß ich nicht. Auch...
Schäffer hat 10.000 Kronen bekommen.

Mondada: Von wem?

Widder: Von Friedrich.

Mondada: Waren Sie nach dem Sturze der...
Kommune verhaftet?

Widder: Ja. Ich wurde mißhandelt. Ober-...
politrat Dornung fragte mich: Nicht wahr, Se. Excellenz...
Friedrich ist nicht in der Sache. Ich wußte nicht, was ich...
antworten soll und sagte nein. Im Sommer verlangte...
ich meine Dokumente, die ich bei der italienischen Mission...
hinterlegt hatte. Darunter war auch das Protokoll vom...
Gefängnis.

Darauf wurde ein ärztliches Gutachten verlesen...
sow melchem Widder an hochgradiger Neurosthenie leidet...
Seine Auslagen können nur bei Inbetrachtnahme seiner...
Influrie gewertet werden.

Majorauditor Sztupka bittet, von der Be-...
erdigung Abstand zu nehmen. Er habe Ver-...
fügungen getroffen, daß die bei der italienischen Mission...
hinterlegten Dokumente Widders herbeigeschafft werden.

Weitere Zeugenverhöre.

Der gewesene Reichstagsabgeordnete Thomas...
Kállan bezeugte dem Keri im Hotel Bristol: er...
fragte ihn: „Warum mußte diese Sache geschehen?“ Er...
erwiderte: „Ich weiß wirklich nicht, warum.“ — „Wie...
ist er gestorben?“ — „Das kann man nicht beschreiben;...
wie er ein Mann war, so ist er als Held gestorben.“...
Zeuge hatte den Eindruck, daß Keri den Verlauf des...
Mordes unmittelbar kennen mochte. Der Zeuge wird...
beideit.

Zum Schluß wurde der gewesene Herrschaftsdien...
er des Grafen Stefan Tika, Alexander Jektics, verhö...
r; seine Aussage enthält nichts wesentliches. Zeuge wird...
beideit. Auf Antrag des Majorauditors Sztupka wird...
beschlossen, für morgen Clemens Simonovits als...
Zeugen vorzuladen. Die Verhandlung wird hierauf un-...
terbrochen und die Fortsetzung für morgen 9 Uhr früh...
anberaumt.

Die Staatsanwaltschaft richtete an die Polizei eine...
Zuschrift mit der Aufforderung, in Angelegenheit des...
gegen den Major-Auditor Sztupka verbreiteten Zomb...
orty'schen Flugzettels die Untersuchung einzuleiten...
Dieser Flugzettel wurde weder der Zensur unterbreitet...
noch ist er mit einem Impressum versehen. Gegen Autor...
und Verbreiter wurde das preßpolizeiliche Verfahren ein-...
geleitet. Zombory-Toty wurde heute von der Polizei...
verhört.

Dr. Desider Wein sandte zum Major-Auditor...
Sztupka seine Zeugen, die von diesem wegen seiner...
getriggen Äußerungen Aufklärungen fordern sollen.

Zur Situation.

Konferenz der Regierungspartei. — Die Frage des...
Numerus clausus.

Die nächste Sitzung der Nationalversammlung...
wird noch immer die Erörterung der Immunitäts-...
affäre Friedrichs in Anspruch nehmen. Sobald...
diese erledigt sein wird, will sich die Nationalver-...
sammlung mit einer Reihe von bereits auf dem Tische...
des Hauses liegenden Vorlagen beschäftigen. Mit der...
Vorbereitung dieser Gesetzesentwürfe hat heute die...
einheitliche Regierungspartei begonnen. Vorher...
wurde das bereits erwähnte Debattenarran-...
gierungskomitee gewählt, das die Aufgabe...
hat, dafür zu sorgen, daß die Beschlussfähigkeit der...
Nationalversammlung stets gesichert und die ent-...
sprechende Zahl von Rednern anwesend sei. Außer-...
dem wurde, um den berechtigten Beschwerden der...
Minister zu genügen, ausgesprochen, daß in Zukunft...
die Mitglieder der Regierungspartei ihre Absicht, eine...
Interpellation einzubringen, vorher dem betreffen-...
den Ressortminister mitzuteilen haben, da die Mi-...
nister ihnen durch die Unterbreitung von Interpella-...
tionen und Anträge gewisse Verlegenheiten bereiten.

Im Laufe der Konferenz wurde dann die...
Hochschulvorlage des Ministers Haller in...
Verhandlung gezogen. Hier nahm Abgeordneter...
Bernolák gegen mehrere Bestimmungen der Vor-...
lage Stellung und verlangte, daß der Hochschuljüngend...
sein Einfluß auf die Feststellung des numerus clausus...
eingeraumt werde, vielmehr die Verantwortung hie-...
für ausschließlich der Professorenkörper der betreffen-...
den Hochschule zu tragen habe, so weit der Minister...
nicht das Verhältnis feststellt, bis zu welcher Zahl...
christliche und andersgläubige Schüler aufgenommen...
werden sollen. Redner meint, daß bis zu 90 Prozent...
der Minister und nur 10 Prozent der Professoren-...
körper die Entscheidung habe. Minister Haller

nahm gegen diesen Antrag Stellung und führte aus...
daß der numerus clausus nicht die Konfession, son-...
dern die Frequenz der Hochschule selbst zu regeln habe...
Die Konferenz nahm die Vorlage als Basis zur...
Verhandlung an. Ueber die restlichen Vorlagen wird...
die Konferenz morgen beraten.

Aus der Nationalversammlung.

Die Auslieferung Friedrichs. — Angriffe auf Ober-...
staatsanwalt Dr. Vary. — Eine Verletzung der...
Immunität Friedrichs.

Die Debatte über die Aufhebung der Immunität...
wurde heute fortgesetzt. Im Laufe der De-...
batte, die stellenweise einen ernsten Charakter an-...
nahm, trat auch Justizminister Paul Wilhelm Tomes-...
ányi für die Aufhebung der Immunität Fried-...
richs ein. Die öffentlichen Beratungen wurden durch...
eine geschlossene Sitzung unterbrochen, worauf die...
Reihe an die Interpellationen kam.

Ferdinand Bernolák führte als erster Redner...
aus, die Nationalversammlung dürfe es nicht dulden...
daß eines ihrer Mitglieder unter dem Verdachte, ein...
schweres Verbrechen verübt zu haben, stehe. Der...
Umstand, daß das Zivilgericht in Angelegenheit des Tika-...
prozesses keinen Einblick in die Schriften der...
militärischen Gerichtsbehörde erhalten habe, sei darauf...
zurückzuführen, daß Ladislaus Fényes beim Zivil-...
gericht noch vor der Abfassung der Anklageschrift Ge-...
legenheit geboten war, sämtliche Schriften in die...
Hand zu bekommen und zu studieren, wobei ein über...
eine Aussage Fényes' aufgenommenes...
Protokoll abhandeln gekommen ist. Es be-...
stand die Befürchtung, daß ein weiterer Mißbrauch mit...
den Akten getrieben werden könnte. Unter allgemeiner...
Spannung des Hauses richtete hierauf Bernolák schwere...
Anklagen gegen Oberstaatsanwalt Dr. Albert Vary, der...
als Leiter der Staatsanwaltschaft die größten...
Missetaten mitangehen habe, ohne etwas zur Ver-...
hinderung oder Abmilderung zu tun. Nach einer Rüge des...
Präsidenten über diese Erklärung verlas der Redner...
einen Passus der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft, in...
dem diese selbst feststellt, daß vor der Karolvi-Revoluti-...
on eine Agitation unter den Massen entfaltet wurde, wobei...
diese aufgefordert wurden, gewissen politischen...
Personlichkeiten den Garauz zu machen. Trotzdem habe die...
Staatsanwaltschaft wegen dieser Vorfälle keinerlei...
Verfahren eingeleitet. Es könne nicht damit argumen-...
tiert werden, daß die Staatsanwaltschaft damals die...
Fehler unter dem Druck von oben begangen habe; ein...
Mann von Selbstgefühl hätte seinen Platz verlassen...
müssen. Oberstaatsanwalt Vary habe am 31. Juli noch...
damit argumentiert, daß auf den Abgeordneten Fried-...
rich kein Verdacht fallen könne, inzwischen habe er...
ein Auslieferungsgeheben an das Haus gerichtet, in dem...
er die Auslieferung unter dem Titel fordert, daß auf...
Friedrich der Verdacht der Anstiftung zu Mordde-...
litten. In Erwägung der Frage, ob der Verdacht gegen...
Friedrich begründet sei, führt Redner aus, die Ermessung...
dessen, welchen Wert die Aussagen der Mörder Tikas...
haben, sei Aufgabe des Gerichts, aber der Verdacht sei...
durch ihre Aussagen in genügendem Maße begrün-...
det. Nach einem neuerlichen Ordnungsrufe des...
Präsidenten tritt Bernolák für die unbedingte...
Auslieferung Friedrichs ein. Der Redner er-...
wähnt noch, daß bei der gestrigen Verhandlung eine...
Person in Militäruniform zu Vago schritt...
und ihm zur Verantwortung zog, weshalb er...
gegen Friedrich ausjagte.

Edmund Beniczky erhob sich sodann zum...
Worte und meldete, daß vor einigen Tagen in einem...
Kurort am Plattensee, wo Stefan Friedrich zum...
Sommeraufenthalte weilte, ein Militärauto mit...
vier Offizieren erwichen, die bewaffnete Wolschunde...
mit sich führten. Friedrich flüchtete nach Budapest, worauf...
ihm die Offiziere auf der Spur waren. Seither zeigt auch die...
Budapester Wohnung Friedrichs das Bild einer militärischen...
Besetzung. Autos und Motorcykel stehen vor dem Hause...
und Offiziere sind auf der Wache. Personen, die die...
Wohnung Friedrichs verlassen, müssen sich legitimieren...
Redner meldet die Ver-...
letzung der Immunität Stefan Friedrichs an und er-...
sucht, die Angelegenheit dem Immunitäts-...
ausschusse zuzuwenden, der binnen 24 Stunden Bericht...
zu erstatten habe. — Das Haus beschließt in diesem Sinne.

Justizminister Wilhelm Paul Tomesányi will...
sich nicht darauf einlassen, ob in dem Tika-Prozesse Ver-...
säumnisse begangen wurden. Jedenfalls waren es nicht...
solche, die es gestatten würden, jemanden zur Ver-...
antwortung zu ziehen. Der Minister erklärt, daß er für...
die unbedingte Auslieferung Stefan Friedrichs ist und...
daher den Antrag des Immunitätsausschusses annimmt.

Nach einer geschlossenen Sitzung unter-...
breitete Michael Csernuch eine Interpellation in An-...
gelegenheit der Rückzahlung der Zwangs-...
anleihen unter 5000 Kronen. — Schluß der Sitzung...
nach 3 Uhr nachmittags.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalausschuß. Programmreden. — Stürmische Szenen. — Die Wahl...
von Kommissionen.

Die endgültige Konstituierung des hauptstädtischen...
Municipalausschusses verlief heute unter riesigen...
Lärmhüllen, die sich bei jedem der Redner von...
neuem wiederholten. Zuerst sprach der Führer der...
Christlichen Partei Dr. Karl Wolf, bei dessen Rede...
die Demokraten und Liberalen heftig widersprachen...
wofür sich die christlichen Stadtpräsidenten bei...
den Reden der liberalen und demokratischen Redner...
in ausgiebiger Weise revanchierten. Dr. Wilhelm...
Gaar sprach im Namen der Liberalen und verlas

deren Deklaration, die gegen den Ausschluß der Mi-...
norität aus den Kommissionen protestiert. Sodann...
ergriff Dr. Marcell Baracs das Wort, um in einer...
langen, gehaltvollen Rede,

darauf hinzuweisen, daß der...
Weg, den die Christliche Partei einschlägt, nicht ge-...
eignet sei, den Frieden im Lande herzustellen. Red-...
ner schloß unter stürmischem Beifall mit der Ber-...
sicherung, daß er und seine Gesinnungsgenossen auch...
gegen den Willen der Christlichen Partei mithelfen...
werden, das Land wieder aufzubauen. Es folgten die...
Wahl von Kommissionen und die Erledigung dreier...
Anträge, womit die Sitzung ihr Ende erreichte.

Ueber den Verlauf der Sitzung berichten wir in...
folgendem:

Regierungskommissar Dr. Eugen Sipöcz eröffnete die...
Sitzung um viertel 5 Uhr. Nach Erledigung der Einläufe...
ergriff zu längerer Rede der Führer der Christlichen Kom-...
munalpartei

Dr. Karl Wolf das Wort, der die heutige Sitzung als...
einen Grenzstein in der Geschichte des kommunalen Lebens...
bezeichnet. Die christliche Kultur war immer die höchste...
und darum mühten auch die Mauern von Jerusalem für-...
zen. Er fordert die Freiheit für das menschliche Empfinden...
und das Individuum. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten.)...
Der Materialismus, Sozialismus und der Marxismus haben...
auf allen Linien Bankrott gemacht. (Beifall.) Sie (auf die...
Minorität deutend) mit Ihrer Ministerarbeit stehen auf...
deren Trümmerhaufen. (Heftiger Widerspruch links. Rufe...
von rechts: Schweigen Sie, Sie sind in keiner Synagoge!)...
Wir fürchten uns nicht vor den Ruten, weil an der christ-...
lichen Lehre jeder destruktive Angriff zerfallen wird...
Redner schließt mit der Versicherung, daß die christliche...
Partei für alles, was sie tut, die Verantwortung über-...
nimmt und trägt. (Beifall rechts.)

Dr. Wilhelm Gaar begrüßt die Generalversammlung...
weil sie den Rechtszustand in der Hauptstadt wieder her-...
stellt. Im Verlaufe seiner Ausführungen verliert Redner...
unter wiederholtem Protest der rechten Seite eine Dekla-...
ration, die das an die Christliche Kommunalpartei gerichtete...
Schreiben enthält, in welchem der vereinigte liberale Block...
der bürgerlichen Parteien im Verhältnis seiner Vertreterszahl...
um Plätze in den Fachkommissionen anjucht, und die Ant-...
wort der Leitung der Christlichen Partei, in welcher diese...
erklärt, mit dem liberalen Block eine Vereinbarung abzu-...
lehnen. Es wird festgestellt, daß die Stellungnahme der...
Christlichen Partei mit den parlamentarischen Gesetzmä-...
ßigkeiten, aber auch mit den Grundprinzipien des Gesetzes...
welches die Rechte der Minorität sichern will, im Wider-...
spruch stehe, daß dadurch die ruhige Erledigung der An-...
gelegenheiten stark reduziert wird, weil es die Parteigeno-...
samen verlegend verschärft; die Gründlichkeit der Erledigung...
der Arbeiten im Municipalausschuß wird gefährdet, weil...
die Minorität aus den Kommissionsberatungen ausgeschlos-...
sen ist. Die Deklaration verweist auf die schwere Verant-...
wortlichkeit, welche die Majoritätspartei übernimmt, indem...
sie die zum Aufbau des Landes erforderlichen Kräfte zurück-...
weist, statt dieselben zu vereinigen. Der liberale Block...
erklärt, trotz dieses verlegenden Verhaltens der Mehrheit...
mit allen Kräften seine patriotische Pflicht zu erfüllen.

Dr. Marcell Baracs erhebt sich zum Sprechen, kann...
aber minutenlang nicht zu Wort kommen. Nachdem sich der...
Vorm geleigt hatte, führt Baracs aus, daß der Redner der...
gegnerischen Partei hier Fesseln niedergelegt hat, nicht um...
diese wegzuschaffen, sondern um sie anderen anzulegen...
(Stürmischer Beifall links, großer Lärm links.) Denn was...
anderes ist es, wenn er sagt, es werden nur Beamte zu-...
gelassen, die auf sein politisches Programm schwören, und...
wenn die Minorität aus den Kommissionen ausgeschlossen...
wird. Die gegnerische Partei kommt ihm mit ihren Ge-...
härden vor, wie ein kleines Kind, welches glänzende Augen...
bekommt, wenn es den ersten Gehversuch macht. (Stür-...
mischer Beifall links, Lärm links.) Redner führt aus, daß...
er und seine Freunde helfen werden, auch gegen den Wil-...
len der Gegner das Land wieder aufzubauen. Es sei traurig...
daß der Weg zur Eintracht nicht gefunden werden könne...
Die Demokraten werden Nacht halten und vorwärtschrei-...
ten. (Stürmischer Beifall links.)

Nun folgten die Wahlen, an welchen sich der liberale...
Block nicht beteiligte. Es wurden die Verifikationskommis-...
sion, die Kandidierungskommission und der Verwaltungs-...
ausschuß gewählt.

Der Antrag Konstantin Zielinkhns in Sachen...
der Wahl technischer Magistratsräte, Franz Nechys be-...
treffend die Revision der Betriebsordnung und ein An-...
trag Johann Szigetns betreffend die Angriffsrede...
Gaston Gaals im Parlament wurden dem Magistrat zu-...
gewiesen und die Sitzung um 8 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

* Die Feuilleton-Zeitung mußte wegen Raum-...
mangels wegleiben.

* Wetterbericht. In unserem Vaterlande war das...
Wetter gestern warm und, abgesehen von den an der West-...
grenze vorgekommenen kleineren und größeren Gewitter-...
regnen (Szentelek 22 Mm.), trocken. Die Temperatur ist...
weiter gestiegen und war in Budapest um 35 Gr. C. höher...
als das Mittel (Minimum 19, Maximum 30 Gr. C.). Heute...
früh 7 Uhr hatten wir 21 Gr. C.

* Ende des Streiks der österreichischen Tele-...
graphen- und Telephonangestellten. Aus Wien...
telegraphiert man: Den Abendblättern zufolge er-...
klärten die Vertreter der Regierung in den heutigen...
Verhandlungen mit den streikenden Telegraphen- und...
Telephonangestellten, daß die Regierung bereit sei...
den Betrag von 900 Kronen als einmalige Not-...
standsanhilfe für jeden einzelnen Angestellten...
auszuzahlen. Die noch nicht bewilligten For-...
derungen würden in erste Erwägung gezogen...
und, soweit es möglich ist, auch befriedigt...
werden. Das Streikkomitee erklärte sich durch diese...
Mitteilungen und Zugeständnisse befriedigt, wo-...
mit die Verhandlungen abgeschlossen wurden. Einer...
heute nachmittags zusammengetretenen Versammlung...
der Streikenden wurde der Beschluß des Komitees...
mitgeteilt, die diesem Beschluß zustimmte und erklärte...
daß die Arbeit unverzüglich aufgenommen...
werden werde.

* Die blutigen Gasse auf dem Leopoldring...
Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist abge-...
schlossen und die Hauptverhandlung vor dem Staats-

